

I. Schwerpunktthema: Forschungen zur Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Frankreich

Vorwort

Die Angebote der alten Arbeiterbewegung zur Lösung aktueller Probleme scheinen verbraucht zu sein. Dabei sind die sozialen Spannungen der Moderne, auf die die „Unterdrückten dieser Erde“ eine Antwort suchen, wieder gewachsen. Politische Lösungen im notwendigerweise globalen Rahmen zeichnen sich immer weniger ab, zumal selbst in Europa nationalistische Tendenzen allenthalben zu beobachten sind und sogar von Intellektuellen wieder hofiert werden.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung hatte stets eine „internationale“, die Eigeninteressen der Nationen überragende Komponente. Sie kann insofern nicht tot sein, sich gleichsam von der intellektuellen Anstrengung abmelden. Sie ist allerdings auf neue Fragestellungen, neue Methoden ihrer Behandlung angewiesen. Erst dann wird „Left“ nicht „out“ sein.

Was ist da reizvoller als ein Blick auf die französische Forschungslandschaft. Frankreich, das Land der „Großen Revolution“, das nach dem Zerfall des mittelalterlichen Weltbildes eine solche Fülle neuer Überlegungen freigelegt hat, an die die Moderne noch immer anknüpfen kann. Frankreich, ein Land einer lebendigen politischen Kultur, in dem die sozialen Konflikte und Klassegegensätze im 19. Jahrhundert gewiß nicht geringer waren als in Deutschland, das sich aber weit weniger auf einseitige ideologisch und wissenschaftlich fundierte Lösungsstrategien festlegen lassen wollte. Ideologische Streitigkeiten zwischen überzeugten Anhängern des Marxismus und des Reformismus spielten ebensowenig eine Rolle, wie das deutsche „sozialdemokratische Modell“ als mustergültig betrachtet wurde. Arbeiterbewegung war in Theorie und Praxis stets mehr als Geschichte von Organisationen nach der industriellen Revolution. Geschichte der Arbeiterbewegung in Frankreich versteht sich auch als Geschichte von arbeitenden Menschen, die sich ohne Probleme mit vorindustriellen Traditionen und auch mit der Aufklärung und damit mit der Geschichte der Französischen Revolution befassen kann.

Auch wenn in Frankreich von einer Konjunkturkrise der Geschichte der Arbeiterbewegung vielfach gesprochen wird, ist die Zäsur und der damit verbundene Paradigmawechsel nicht so kraß. Ebensowenig wie das „Ende“ kündigen sich auch „Neuanfänge“ weniger posaunenartig an. Die Geschichte wird als Experimentierfeld genutzt, um so vielleicht innovative Perspektiven zur Lösung gegenwärtiger gesellschaftlicher Probleme besser wahrnehmen zu können.

Ziel dieses Heftes ist es, den deutschen Leser auf einige dieser vielfältigen und differenzierten Studien aufmerksam zu machen. Daß ein Österreicher (Berthold Unfried) den historiographischen Überblick liefert, kann auch als Beleg für einen unter den wenigen Komparatisten bestehenden lebendigen, grenzüberschreitenden Dialog betrachtet werden. Die beiden Fallstudien von Bernd Kuhlemeyer über Jean Jaurès, den großen Sozialisten und Spezialisten der Französischen Revolution, und Claudia Menne über das Verhältnis der deutschen und französischen Gewerkschaften zur ökologischen Frage belegen ebenfalls, daß der Dialog zwischen beiden sprachlich getrennten Ländern nicht mehr am Anfang steht. Um so wichtiger ist es, auf hiezulande und selbst in Frankreich noch wenig bekannte neue Forschungsansätze hinzuweisen (Beiträge von Gérard Noriel und Bénédicte Zimmermann). Sprachlich nicht immer leicht nachvollziehbar, die Grenzen der Übersetzbarkeit offenlegend, werden innovative Überlegungen vorgestellt, die für die auf dem theoretischen Fuß ein wenig lahrende Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung belebend sein dürften. Theorien, die aus einer historischen Perspektive die aktuellen Probleme zunehmender sozialer Spannungen bei gleichzeitigem Zwang zum sozialen Frieden in dem im Aufbau befindlichen Europa beleuchten, erscheinen in einer Zeit zunehmender Orientierungslosigkeit unentbehrlicher denn je. Der Aufbruch der Arbeitergeschichtsschreibung aus der Konjunkturkrise, der auch in Deutschland begonnen hat¹, wird durch die französischen Forschungen sicherlich belebt werden können. Auch deshalb dürfte der Überblick über die Archivsituation (Michel Dreyfus) und das Verzeichnis französischer Forschungseinrichtungen, die sich mit der Thematik im weitesten Sinn befassen (Peter Friedemann), nützlich sein.

Zum Schluß aber ein Dank an die Übersetzer Karsten Jahn (Bochum), Jean-Luc Malvache (Bochum/Vendôme) und Frédéric Mougenot (Paris). Wieder einmal wurde in der gemeinsamen Arbeit deutlich, wie sehr gute Sprachkenntnisse Mißverständnisse vermeiden, Vorurteile überwinden, neue europäische Identitäten schaffen könnten, wenn für dieses Problem endlich auch finanziell mehr Verständnis organisiert würde. Es fehlen entsprechende Hilfsfonds auch auf der bilateralen Ebene. Um so dankbarer sind wir, daß der „Verein zur Erforschung der Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung e.V.“ und ein fortschrittliches Wirtschaftsunternehmen des Ruhrgebiets, die Firma SIGMA Coatings Farben- und Lackwerke GmbH in Bochum, sich unserer Bitte um einen finanziellen Zuschuß dieses Heftes nicht verschlossen haben.

1 Vgl. als neuesten Beitrag zur Konjunkturkrise der Arbeitergeschichte und ihrer Überwindung: Thomas Welskopp, Von der verhinderten Heldengeschichte des Proletariats zur vergleichenden Sozialgeschichte der Arbeiterschaft – Perspektiven der Arbeitergeschichtsschreibung in den 1990 Jahren, in: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, Heft 3, 1993, S. 34-53